

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 92 (1998)
Heft: 7-8

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unterricht gelernt haben. Fast alle sind getauft und feiern Weihnachten. Doch wie sie den Ruf *Adam, wo warst du?* hören, verstecken sie sich hinter den Büschen und kaschieren ihre Blösse mit lächerlichen Papierblättern.

Dabei ist der Ruf *Adam, wo warst du?* die Rettung und Erlösung auch für unser Volk. Wenn wir uns dieser Frage stellen, so werden wir wieder ein Gesicht erhalten und die Beziehung zu unsern Nachbarn, zu Gott und zu uns selber wird wieder geheilt werden.

Lassen Sie mich dies erklären:

Wir müssen gar nicht erst bis zu Paulus weiterblättern, der im Römerbrief behauptet hat, der Sündenfall Adams würde erst durch den Opfertod Christi aufgehoben. Mir gefällt es nicht, wenn die beiden Teile der Bibel gegeneinander ausgespielt werden. Bei näherem Hinsehen finden wir das Evangelium eben gerade in jenen Texten, die Judentum, Christentum und auch den Islam miteinander verbinden.

Im uralten Mythos sucht Gott nach seinen Geschöpfen und ruft: *Adam, wo bist du?* Dies ist schon das Evangelium. Gott vergisst den Menschen nicht, wenn er sich versteckt, er gibt ihn nicht auf, wenn er von ihm abfällt. Die Beziehung, die der Mensch durch sein Vergehen abgebrochen hat, stellt Gott wieder her, indem er den Menschen sucht.

Gott handelt dabei wie ein Vater oder eine Mutter: Das Kind hat etwas getan, von dem es weiss, dass es die elterliche Liebe verletzt. Es fühlt sich schuldig und versteckt sich, um sein Gesicht nicht zu zeigen. Die Zeitspanne, die nun folgt, ist für

das Kind die schlimmste: Es wartet, ist wie gelähmt, das Herz pocht, es fürchtet, dass die Eltern nie mehr mit ihm sprechen werden.

Wenn der Vater oder die Mutter dann ruft, vielleicht enttäuscht, vielleicht wütend oder gar tobend: *Kind, wo bist du? Was hast du gemacht?* so bedeutet dies für das Kind die Erlösung. Gewiss wird es unangenehm werden, aber die Beziehung zu den Eltern ist wieder geheilt. Der Bruch zwischen Eltern und Kind, den das Kind verursacht hat, wird von den Eltern wieder überbrückt.

So ist es auch der Anruf Gottes, der die Beziehungen Adams wieder heilt. Gewiss hatte die Übertretung der Menschen zur Folge, dass sie in die weite Welt geschickt wurden. Immerhin scheint diese weite Welt Adam und seinen Nachkommen noch ganz gut zu gefallen. Liebevoll rüstete Gott die Menschen noch mit Kleidern aus. Zu diesem Zweck musste Gott ein paar seiner eigenen Tiere erlegen, sie ausnehmen, die Felle gerben und zusammennähen. Sein Groll kann also nicht sehr lange gedauert haben.

Adam, wo bist du? hörte der erste Mensch und war froh, dass Gott wieder mit ihm sprach. *Adam, wo warst du?* fragte Heinrich Böll sechs Jahre nach dem Krieg seine Landsleute, und Deutschland begann, sich der Vergangenheit zu stellen. *Adam, wo warst du?* hören wir heute und dürfen froh sein, dass wir unser Versteck endlich verlassen können.

(Predigt am 20. Juli 1997 in Zürich-Wipkingen)

Nun geht es für die Schweiz ans Bezahlen... Wir haben gemeint, eine Politik des Egoismus treiben zu dürfen, uns profitlich abseits von dem Kampf der Völker um Recht und Freiheit zu halten... Nun zerfliesst nach und nach dieser ganze Trug und wir stehen da in unserer Armut und Blösse.

(Leonhard Ragaz, in: Neue Wege 1945, S. 660)